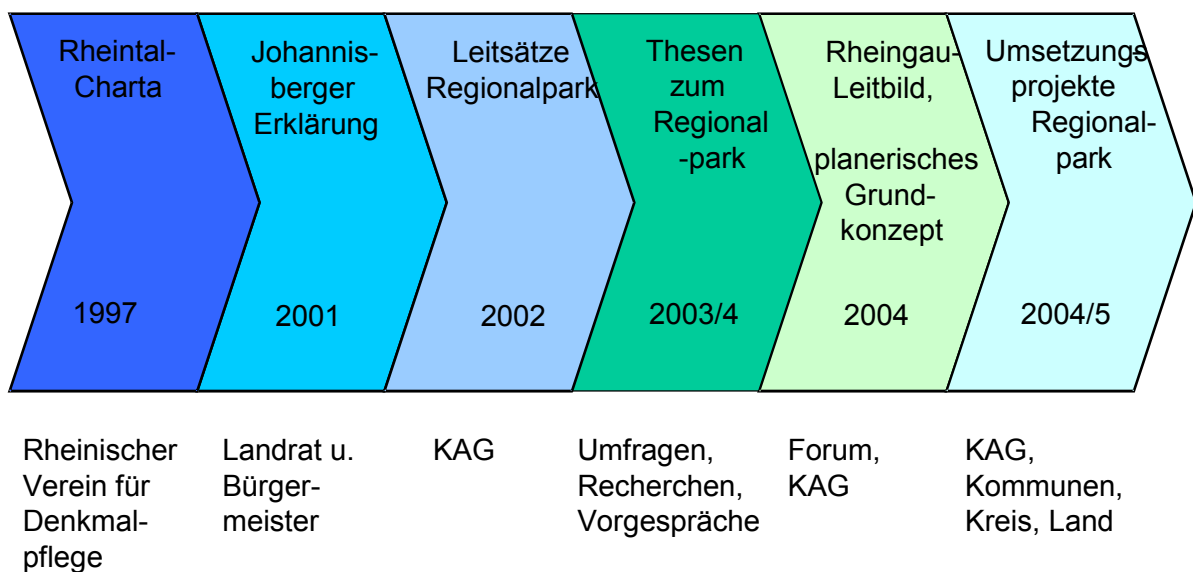


### 3 Historische Entwicklung

Die Arbeit der beauftragten Büros basierte auf Entwicklungen, die seit Mitte der 90er Jahre voran getrieben wurden und sich in drei Dokumenten manifestierten: der Rheintal-Charta, der Johannisberger Erklärung und den Leitsätzen Regionalpark im Rheingau. Nachfolgende Abbildung zeigt den gesamten Entwicklungsprozess von den Anfängen bis zum aktuellen Stand der Regionalpark-Entwicklung.

Entwicklungsprozess zum „Regionalpark im Rheingau“



Dieser Prozess wird auch noch dadurch ergänzt, als mit der Anerkennung des „Oberen Mittelrheintals“ als UNESCO-Welterberregion Teile des Rheingaus in einem anderen räumlichen Zusammenhang in eine dynamische Entwicklung eingebunden sind, die ihrerseits ähnliche Ziele verfolgt. Es gilt daher auch, mit dem Regionalpark Synergieeffekte zu nutzen, die sich aus dieser Situation ergeben.

#### 3.1 Rheintal-Charta

Insbesondere die im Zusammenhang mit der Erhaltung der Kulturlandschaft bestehenden Schwierigkeiten haben bereits 1997 zur Formulierung der Rheintal-Charta durch die Rheintal-Konferenz am 6./7. November 1997 in Mainz geführt. Sie wurde durchgeführt vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz aufgrund seines schon bei der Gründung 1906 formulierten Satzungsauftrages, sich für die Bewahrung und Entwicklung des historischen Erbes der rheinischen Kulturlandschaft einzusetzen. Die Rheintal-Charta ist Ausdruck der Kontinuität der jahrzehntelangen Arbeit des Rheinischen Vereins und wird von einer breiten Gesamtheit Gleichgesinnter getragen. Diese Bemühungen haben letztlich auch durch die Anerkennung des Mittelrheintals als Welterbe durch die UNESCO ihre Bestätigung gefunden.

1. *Der weltweit unbestritten hohe Rang der Kulturlandschaft Mittelrhein ist in der ungewöhnlichen Dichte hochrangiger Natur- und Kulturdenkmäler in einmaliger Vielfalt der erdgeschichtlich und kulturgeschichtlich bedingten Erscheinungsformen sowie in der Wechselbeziehung von Kultur und Natur begründet. Der Fluss selbst, sein Verlauf, das von Weinbergen ebenso wie von Burgen und historischen Orten bestimmte Landschaftsbild prägen die Einzigartigkeit dieser Landschaft, die im 19. Jahrhundert im In- und Ausland zur "Rheinromantik" führte, die auch heute bewusst oder unbewusst unser Verhältnis zu ihr bestimmt und ein besonderes Empfinden von Heimat begründet. Damit ist das Mittelrheintal zu einer außergewöhnlichen, fortbestehenden und assoziativ geprägten Kulturlandschaft (im Sinne der UNESCO) geworden, die einen unverwechselbaren, identitätsstiftenden Charakter sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch im weltweiten Verständnis hat.*
  
2. *Lokale und überregionale, private und öffentliche Nutzungen, daraus abgeleitete Verwertungsansprüche sowie ungenügende Pflege der historischen und natürlichen Substanz haben diese Landschaft einem Wandlungsprozess ausgesetzt, der die unverwechselbare Eigenart, Vielfalt und Schönheit auch als Grundlagen für eine regionsspezifische wirtschaftliche Entwicklung, z. B. im Weinbau und im Tourismus, unwiederbringlich zu zerstören droht. Es besteht die Gefahr, dass der Raum die ihm bislang eigene Kraft verliert und dem langsamen Verfall ausgesetzt ist.*
  
3. *Daher ist es dringend geboten, die Natur- und Kulturgüter des Rheintals als ihre Zentralwerte und integralen Bestandteile zu erhalten, zu pflegen und schonend weiterzuentwickeln. Auf dieser Grundlage ist die strukturelle Entwicklung des Rheintals zu stärken und zu fördern. Dies kann nur aus der besonderen Eigenart der Landschaft heraus erfolgen, da diese ihren Wert bedingt.*
  
4. *Folgende Forderungen sind zu stellen:*
  - *Planungen und Maßnahmen zur Entwicklung sind nur unter sorgfältiger Abwägung der ökonomischen, ökologischen, kulturellen und sozialen Werte zulässig.*
  - *Entwicklungsmaßnahmen und -vorhaben sind auf ihre innere Begründung und äußere Orientierung an den Zentralwerten der Landschaft zu prüfen und daran auszurichten.*
  - *Konzepte zur nachhaltigen Entwicklung sind notwendige Voraussetzung für strukturellen Wandel und die Nutzung von Flächen und Objekten.*
  - *Soweit durch überregionale Nutzungsansprüche Beeinträchtigungen der natürlichen Potenziale und kulturellen Werte unvermeidbar werden, ist für einen Ausgleich zu sorgen.*
  
5. *Das bedeutet für die natürlichen und kulturhistorischen Gegebenheiten:*
  - *Die Landschaft ist in ihrer natürlichen Eigenart und Qualität zu erkennen und zu gestalten.*
  - *Schäden, welche die natürliche Funktion der Landschaft und ihr Erscheinungsbild in starkem Maße beeinträchtigen, sind zu beheben.*

- *Die Zeugnisse der Geschichte und Kultur sind zu erhalten. Die historische Substanz der Objekte und ihre spezifische Einbindung in die Kulturlandschaft dürfen nicht beeinträchtigt werden.*

6. *Das bedeutet für die Nutzungsformen und -arten:*

- *Sicherung und Weiterentwicklung des regionalen Wirtschaftsraumes müssen in ihrer Standortwahl, Ausdehnung, Gestaltung und Maßstäblichkeit der kulturlandschaftlichen Eigenart des Rheintals Rechnung tragen.*
- *Soweit bestehende Einrichtungen und Anlagen diesen Anforderungen nicht entsprechen, sollen sie bei einer Veränderung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten zurückgebaut werden.*
- *Verkehrsbauten und -betrieb sind so auszurichten, dass sie nicht nur den gestalterischen Anforderungen der Landschaft entsprechen, sondern auch zu einer Reduzierung der Lärmbelastung führen.*

7. *Diese Ziele erfordern eine Bündelung der vorhandenen Mittel und ein umfassendes Kulturlandschafts- Management. Die Instrumente müssen darauf ausgerichtet sein, frühzeitig Konsens der Nutzer und Entscheidungsträger herbeizuführen und die Umsetzung der Konzeption aufzuzeigen. Zentrale Elemente sind Information, Motivation, regionale Selbstverantwortung und Kooperation. Das soeben gegründete Mittelrhein-Forum e.V. bietet hierzu erstmals eine Chance.*

8. *Alle Entscheidungsträger sind aufgerufen, an der Umsetzung des Kulturlandschafts-Managements mitzuwirken und auf diese Weise die integrative Entwicklung des Kulturerbes nachhaltig zu sichern.*

9. *Die genannten Aufgaben sind gesellschaftliche Herausforderungen ersten Ranges. Sie können nur bewältigt werden, wenn die Gesellschaft den umfassenden und ganzheitlichen Wert der Kulturlandschaft erkennt und die notwendigen Folgerungen daraus zieht. Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz fordert die Landesregierungen, Landkreise und Gemeinden von Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Hessen auf, die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und zur gesellschaftlichen Akzeptanz beizutragen.*

Die Rheintal-Charta hat in der Folgezeit zahlreiche Initiativen ausgelöst, welche sich mit den dort aufgezeigten Problemen aber auch Perspektiven auseinandergesetzt haben. All diese unterschiedlichen Bemühungen an mehreren Standorten hatten jedoch das gleiche Ziel. Die Sorge um die weitere Erhaltung der Kulturlandschaft im Rheintal und die erkennbare Schwierigkeit für viele Bewohner, daraus die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen oder Zukunftsperspektiven hieraus abzuleiten, mussten nun endlich neue und zukunftsfähige Impulse erhalten.

Zu diesen Initiativen zählte auch eine Kurzstudie im Auftrag der Stadt Oestrich-Winkel zur Thematik der Verlegung der B42 sowie die Prüfung auf Ausdehnung des Regionalparks Rhein-Main auf weitere Teilräume im Rheingau, um damit auch den Anforderungen aus dem Regionalplan "Regionale Grünzüge" Rechnung zu tragen. Diese vom Büro Dr. von Hesler (Bad Homburg) im Jahre 2001 durchgeführte Studie wurde durch die Flächennutzungsplanung ausgelöst. Dabei ging es allerdings nicht

um eine rein auf die Stadt Oestrich-Winkel bezogene Planung, sondern um einen gemeindeübergreifenden Ansatz. Über diese Studie ist erstmals die Möglichkeit aufgezeigt worden - wie im Rhein-Main-Gebiet - auch im Rheingau einen Regionalpark zu entwickeln, mit dem aber insbesondere eine Optimierung der Situation am Rheinufer in Angriff genommen werden sollte.

Aber auch der Rheingau-Taunus-Kreis hat durch Landrat Bernd Röttger vom Rheingau-Taunus-Kreis eine solche Initiative aus der Einsicht ergriffen, dass die bisherigen Schritte zur Erhaltung der Rheingauer Kulturlandschaft nicht mehr ausreichen werden und daher neue Wege erforderlich sind. Auch wenn kein unmittelbarer Bezug zur Rheintal-Charta gezogen wurde, war es seiner Initiative zu verdanken, dass im Rahmen einer Klausurtagung in Deidesheim/Pfalz mit den Bürgermeistern aus dem Rheingau der Grundstein für eine Neuentwicklung der Ansätze zur Weiterentwicklung der Kulturlandschaft gelegt wurde.

### **3.2 Johannisberger Erklärung**

Auf Initiative der Stadt Oestrich-Winkel wurde damals für diese Kommune u. a. die Möglichkeit einer nördlichen Umfahrungsstraße geprüft, um den Anforderungen der Richtung Erlebbarkeit der Kulturlandschaft am Rhein – Verlegung der B42 vom Rheinufer - Rechnung zu tragen. Die dabei in Auftrag gegebenen Untersuchungen haben auf der einen Seite zwar die aus touristischer wie auch weinbaulicher Sicht sinnvolle Realisierung eines solchen Vorhabens ergeben, andererseits aber auch aufgezeigt, dass sich ein aus der Verkehrsdichte ableitbares Bedürfnis eher weniger ergibt. Die dabei geführten Diskussionen auch über Oestrich-Winkel hinaus haben jedoch auf der kommunalen Ebene dann auch die Überlegung ausgelöst, einige Thesen zu entwickeln und in der Folgezeit zwischen Landrat und den Bürgermeistern inhaltlich abzustimmen. Sie sind dann am 12. September 2002 in Form der "Johannisberger Erklärung" von den Bürgermeistern der sieben Städte und Gemeinden in Rheingau sowie dem Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises unterzeichnet worden.

- 1. Der Rheingau steht in zunehmender Konkurrenz zu nationalen und internationalen Destinationen. Wenn der Rheingau seine Stellung als eine der führenden deutschen Destinationen bewahren will, sind große Anstrengungen erforderlich. Die Initiatoren der "Johannisberger Erklärung" wollen mit ihrem in sieben Punkten formulierten Thesen-Papier eine gemeinsame Initiative aller wichtigen Akteure im Rheingau - Kommunen, Weinbau, Hotels und Gaststätten, Handel, Handwerk und Gewerbe, Vereinen und Verbänden - starten. Die formulierten Ziele sind ehrgeizig und von der Überzeugung getragen, dass die hier vorgenommene Positionierung notwendig ist und erreicht werden muss, wenn der Rheingau seine Lebensqualität erhalten und ausbauen will.*
- 2. Der Rheingau ist die Weinbauregion in Deutschland mit internationaler Ausstrahlung, die gut situierte Gäste aus aller Welt anzieht, die in der einzigartigen Kulturlandschaft mit ihren Burgen, Schlössern und Klöstern herausragende Rieslinge und exzellente Spätburgunder genießen wollen. Dank des hervorragenden Anschlusses an das überörtliche Verkehrsnetz, der Nähe zum Flughafen Frankfurt Main und der getakteten Schienenanbindung ans ICE-Netz über den Wiesbadener Hauptbahnhof kommen Besucher schnell und bequem in*

den Rheingau. Die zentrale Lage in Deutschland und die Einbindung in die Region Frankfurt Rhein Main mit ihrem vielfältigen Freizeit- und Kulturprogramm macht den Rheingau nicht nur für den Kurzurlaub attraktiv. Die Hotels aller Kategorien bieten Pakete an, die von der schlendernden Weinprobe im Kloster Eberbach über das Konzert des Rheingau Musik Festival auf Schloss Vollrads bis zum Kasino-Besuch in Wiesbaden oder der Alten Oper in Frankfurt am Main reichen.

3. Die hervorragenden Verkehrsanbindungen und die mit vielfältigem Raumangebot und modernen Kommunikationstechniken ausgestatteten Hotels machen den Rheingau in allen Jahreszeiten zum erstrangigen Tagungsort. Der Geschäftstourismus im Rheingau wird mit einer Kongresshalle einen weiteren Schub erhalten. Neue Zielgruppen werden für den Rheingau auch mit einem Golfplatz erschlossen.
4. Der Rheingau zeichnet sich durch die Servicefreundlichkeit seiner Hotels, Gaststätten, der Weinbaubetriebe und des Einzelhandels aus. Die Bevölkerung ist gastfreundlich; sie ist geschichtsbewusst und stolz darauf, hier zu leben. "Lebensfreude pur" ist nicht nur ein Motto bei den traditionellen Weinfesten, sondern steht für die Mentalität der Menschen.
5. Diese Lebensfreude ist auch ein Magnet, der Menschen aus der gesamten Region Frankfurt Rhein Main anzieht - ob es der Banker aus Frankfurt am Main, der Professor aus Darmstadt oder der Journalist aus Mainz ist. Sie nehmen zunehmend die Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs, vor allem auf der Schiene, an. Besonders beliebt ist der an den Wochenenden vom Rhein-Main-Verkehrsverbund von Frankfurt am Main aus eingesetzte "Riesling-Express", da im Ticket schon der erste Schoppen eingeschlossen ist. Der Rheingau wird für Radfahrer und Wanderer dank der Einbeziehung in den Regionalpark RheinMain zunehmend attraktiv. Die von Walluf bis Lorchhausen am Rhein entlang verlaufende Regionalpark-Route begeistert Familien aus der gesamten Region. Über die geplante neue Rheinbrücke bei Rüdenheim kann die Route den Anschluss an das linksrheinische Regionalpark-Netz finden.
6. Das eng mit dem Regionalpark verknüpfte Welterbe Mittelrheintal kann eine hervorragende Entwicklungschance für den unteren Rheingau werden. Die Menschen im gesamten Rheingau verstehen ihren Lebensraum als Kulturerbe. Sie identifizieren sich mit ihrer Heimat und sind sich bewusst, dass Weinbau, Naherholung und Tourismus die tragenden Säulen der regionalen Wirtschaft sind. Deshalb tragen die Menschen auch aktiv zur Verschönerung des Ortsbildes bei. Gepflegte Ortskerne mit vorbildlich sanierten Altbauten, Blumenschmuck und Sauberkeit in allen Straßen und Gässchen erhöhen Wohnwert und Lebensqualität und erfreuen die Gäste.
7. Es bedarf gemeinsamer Anstrengungen aller wesentlichen Akteure; um die in diesem Thesenpapier formulierten Ziele zu erreichen. Die Bürgermeister der sieben Städte und Gemeinden im Rheingau sowie der Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises werden sich mit Nachdruck dafür einsetzen. Im Interesse der stärkeren Identifikation aller Bürgerinnen und Bürger mit dem Rheingau und im Interesse eines höheren Bekanntheitsgrades müssen die Kräfte im Rahmen einer einheitlichen Vermarktungsstrategie gebündelt, die Werbung muss deutlich

*intensiviert werden. Neben den Städten und Gemeinden im Rheingau sowie dem Kreis sind der Rheingauer Weinbauverband, der VDP Rheingau, der Hotel- und Gaststättenverband, das Rheingau Musik Festival, die führenden touristischen*

*Leistungsanbieter und die gesamte heimische Wirtschaft gefordert. Der Begriff "Rheingau" muss als Dachmarke mit dem Slogan "Lebensfreude pur" und einheitlichem Logo stärker verbreitet werden. Die Bürgermeister der sieben Städte und Gemeinden im Rheingau sind bereit, der Rheingau-Taunus-Kultur- und Tourismus GmbH eigene Finanzmittel für eine Rheingau-Kampagne zur Verfügung zu stellen. Im Internet abrufbare Datenbanken, über die Hotels und Veranstaltungen gleichermaßen gebucht werden können, ein einheitliches Beschilderungssystem, Marketinginstrumente wie die Rheingauer Flöte oder zusätzliche Medienereignisse wie der Ritt des Spätlesereiters von Fulda zum Schloss Johannisberg tragen ebenso zur erfolgreichen Positionierung bei wie das "Haus des Weines", in dessen Vinothek Spitzenweine aus dem gesamten Rheingau verkostet werden.*

Die von Landrat und den Bürgermeistern einvernehmlich in dieser Form beschlossene "Johannisberger Erklärung" war jedoch so nicht verwaltungstechnisch umzusetzen. Daher erfolgte eine gemeinsam vorbereitete Konkretisierung und organisatorische Weiterentwicklung dieser Thesen.

### **3.3 Leitsätze „Regionalpark im Rheingau“**

Die Notwendigkeit für eine längerfristige Organisation und Begleitung eines solchen Entwicklungsprozesses rückte nun in den Vordergrund und mit Blick auf den Regionalpark RheinMain wurde daher auch sehr schnell bei allen Bürgermeistern deutlich, dass ein vergleichbarer Weg über einen "Regionalpark im Rheingau" eine sinnvolle und zukunftsfähige Alternative darstellen könnte. Damit war dann die Erwartung verbunden, mit dem Regionalpark ein interkommunales Instrument für die ganzheitliche Entwicklung der Region zu erhalten. In der Folge wurden entsprechend Leitsätze für ein praktisches Umsetzen der "Johannisberger Erklärung" konzipiert, bei denen die Diskussion sich jedoch sehr stark auf die Teilaspekte der eigentlichen Landschaft konzentrierte und andere Fragen, die zwar mit der Inanspruchnahme von Landschaft in Verbindung standen, aber keinen unmittelbaren Bezug darstellten, unberücksichtigt ließ. So entstanden die "Leitsätze Regionalpark im Rheingau", die durch die einzelnen Kommunalparlamente im Zeitraum Mai bis Juni 2003 beschlossen wurden.

- 1. Der Rheingau als Kulturlandschaft ist geprägt durch seine besondere Verbindung zum Rhein, eine Siedlungsstruktur zwischen Rhein und Reben, eine Kulturlandschaft "Weinbau" sowie eine reichhaltige Waldlandschaft.*
- 2. Es gilt die Kulturlandschaft Rheingau zu erhalten. Die Bildung eines „Regionalparks im Rheingau“ ist ein Mittel dieses zu bewahren und fortzuentwickeln.*

3. *Die Freiräume zwischen den Siedlungsflächen sind als wesentliche und prägende Bestandteile der Kulturlandschaft Rheingau zu erhalten und aufzuwerten.*
4. *Der „Regionalpark im Rheingau“ soll zwischen den Freiräumen der Gemeinden durch Wander- und Radwege sowohl entlang des Rheins, als auch zwischen den Siedlungen sowie zwischen den verschiedenen Weinbergsgemarkungen als auch mit den Regionalparks im Rhein-Main-Gebiet vernetzt werden.*
5. *Die Hauptverbindung zwischen Rhein und Wald wird hergestellt durch Bäche. Sie sind durch Renaturierungsmaßnahmen wieder herzustellen und erlebbar zu gestalten.*
6. *Zwischen den Bereichen Siedlung und Wald sind in Abstimmung mit dem Weinbau durchgehende Grünzüge entlang von Wegen besonders in Nord-Südrichtung anzulegen. Zusätzlich ist eine ökologische Trittsteinsituation anzustreben.*
7. *Es ist erkennbar, dass eine Umstrukturierung innerhalb der Weinbaulandschaft erfolgt. Die zukünftig nicht mehr weinbaulich genutzten Flächen müssen als Chance zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft Rheingau begriffen werden. In enger Abstimmung mit der Winzerschaft müssen Lösungsmöglichkeiten durch entsprechende Projekte entwickelt werden.*
8. *Es ist anzustreben, dass die Landschaft im Rheingau zwischen Wald und Reben touristisch besser erlebbar gemacht wird.*
9. *Es ist eine konzertierte Aktion zwischen den Städten und Gemeinden durchzuführen zur Verbesserung der Ortsbildungssituation und der touristischen Attraktivität.*

Die bis zu den Leitsätzen erfolgten Schritte wurden im Rheingau zunächst ohne aktive Einbindung der Bevölkerung vollzogen, um als Diskussionsgrundlage einvernehmlich eine behördenintern verbindliche Vorgehensweise aufzuzeigen.

Da der Schritt zur Etablierung eines „Regionalparks im Rheingau“ aber mit den Leitsätzen vorgeprägt war, wurde die Einbindung der breiten Öffentlichkeit allerdings für zwingend erforderlich gehalten. Mit der Beauftragung der Arbeitsgemeinschaft FUTOUR-Regionalberatung/Landschaftsarchitekten Ipach & Dreibusch wurde versucht

- ein Grobkonzept für eine Gemeindegrenzen überschreitende Landschaftsplanung zu erstellen sowie
- die noch ausstehende umfassende Bürgerbeteiligung zu realisieren.